Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung

Band: 6 (1935)

Heft: 6

Artikel: Versuch einer Uebersicht über die Hauptrichtungen der neueren Psychologie [Fortsetzung]

Autor: Moor, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Gonzenbach erfahren wir, daß 1934 6484 ärztliche Untersuchungen durchgeführt wurden. 5797 Personen wurden in Fürsorge genommen. Die Einnahmen belaufen sich auf Fr. 436 305.74, die Ausgaben auf Fr. 350 969.80, so daß ein Vortrag von Fr. 85 335.92 gebucht werden konnte. Die Kommission arbeitet umsichtig und verdient volle Anerkennung.

Versuch einer Uebersicht über die

Hauptrichtungen der neueren Psychologie.

(Fortsetzung). Dr. Paul Moor

Das Verstehen ist etwas vom Alltäglichsten und Selbstverständlichsten. Wir wissen ohne weiteres und müssen es nicht erst aus Zwecken erklären oder aus Ursachen ableiten, was wohl mit dem andern los sei, wenn er uns nach der Zeit fragt, oder uns grüßt, oder ein trauriges Gesicht macht, oder gar offensichtlich vor uns davonläuft. Wir verstehen da jedesmal etwas unmittelbar. Und woher wüßten wir anders, daß wir uns auf einen Menschen verlassen können, wie weit und in was für Dingen er zuverlässig ist, als eben daraus, daß wir ihn verstehen, daß wir in verstehendem Umgang mit ihm Erfahrungen gemacht haben, auf die wir uns verlassen können. Sammelt man solche Erfahrungen, versucht man sie zu ordnen, forscht man den Beziehungen nach zwischen den einzelnen Tatsachen solcher Erfahrung, so merkt man, daß diese Beziehungen von besonderer Art sind, nicht Verursachungen, auch nicht bloße Zielstrebigkeiten, wie man sie im lebendigen Organismus der Pflanze schon antreffen kann, sondern Taten eines Täters. Diese Taten kann man nicht mehr vorausberechnen, wie man Wirkungen aus Ursachen berechnen kann. Diese Taten kann man auch nicht mehr restlos erklären aus den Zwecken, denen sie zustreben. Aber diese unberechenbaren und unerklärbaren Taten kann man verstehen, d. h. man kann sich in sie einfühlen, man kann sich an die Stelle dessen versetzen, der sie tut; und ebensoweit als einem dies gelingt, befähigt es einem zu mehr, als nur zu technischer Behandlung oder sorgender Pflege, befähigt es einem zum eigentlichen Mitleben, zum Teilnehmen, und damit zu jenem erzieherischen Helfen, das am tiefsten greift, zum erweckenden Aufruf.

Zweites Beispiel. Auch wo die Fähigkeiten zur Erlernung des Einmaleins vorhanden sind, wo die Methode des Unterrichts diesen Fähigkeiten angepaßt und die Interessen des Kindes geweckt und voll der Aufgabe zugewandt sind, kommt es vor, daß es trotzdem die Sache nicht lernt. In solchen Fällen ist es möglich — Beispiele dafür sind bekannt —, daß zwar wohl Fähigkeiten nur zur Anwendung kommen, wo ein waches Interesse sie trägt, daß aber diese notwendige Bedingung keine hinreichende ist. Auch ein waches Interesse tritt nämlich nur in Aktion, wenn das Kind wirklich will, d. h. wenn eine Entscheidung dafür gefallen ist, und nicht etwa eine dagegen. Es kann beispielsweise der Fall eintreten, daß das Kind die gewisse Sache gar nicht lernen will (mit unbewußter Absichtlichkeit), trotzdem es sie könnte, ja, sogar Freude daran hätte, etwa einer gehaßten Person zuleide, die an dem Resultat dieses Lernens große Freude

hätte, und der das Kind diese Freude nicht gönnt. Eine solche Situation kann mir erst durch eine verstehende Psychologie aufgehellt werden; und über eine solche Klippe komme ich als Erzieher erst hinweg, wenn es mir gelingt, das Kind dazu zu bewegen, seine Entscheidung zu ändern.

Sehen wir uns nach Vertretern einer verstehenden Psychologie um, so finden wir vor allem Uebergänge zu ihr, aber kaum eine reinlich durchgeführte Verwirklichung dieser Auffassungsweise. Wir haben schon erwähnt, daß die analytische Psychologie von Jung und die Individualpsychologie insbesondere eines Künkel, die ja final gerichtete Psychologien sein wollen, in Wirklichkeit die Grenze bereits überschreiten und in ihren wesentlichen Teilen verstehende Psychologien sind. Nur ihre Ausgangsfragestellung und die einfachsten Grundzüge und Grundbegriffe ihrer Systeme sind rein final. Umgekehrt gibt es unter denjenigen Psychologien, die sich verstehende nennen, solche, die hinter dieser Absicht in der Verwirklichung wesentlich zurückbleiben. Solche Uebergänge stellen m. E. dar die Charakterologie von Klages und die verstehende Psychologie von Pfänder. Als einzige Psychologie, der es gelingt, die verstehende Einstellung rein und unverfälscht durchzuführen, kennen wir diejenige von Häberlin.

Ludwig Klages.

Wir erwähnen hier nur kurz seine Lehre vom Ausdruck. Sie ist für uns ein Weg zum systematisch forschenden Verstehen. „Der Leib ist der Ausdruck der Seele; die Seele ist der Sinn des Leibes", darin liegt der Grundsatz der Psychologie von Klages. In der polaren Einheit von Seele und Leib sieht er das Wesen des Lebens; darin liegt ein wesentlich biologisches Moment seiner Lehre. Im Geiste, den er verselbständigt gegenüber der Seele, ja, als deren „Widersacher" sieht, erblickt er den Täter, der sich äußert sowohl in den Auffassungsakten des Denkens, als auch in den Entscheidungen des Wollens; darin liegt das verstehende Moment seiner Auffassung. —

Wir beschränken uns hier darauf, nur kurz anzudeuten, wie Klages die Graphologie, die Kunst der Schriftdeutung, zu einer verstehenden Psychologie gemacht hat. Ausgangspunkt dafür ist das sogenannte Ausdrucksgesetz, in dem Klages eine Erfahrungstatsache ausspricht: „Ausdrucksträger ist nicht das Organ, sondern die Funktion." Nicht das Statische, sondern das Dynamische verstehen wir; nicht in der ruhenden Form, sondern in der Bewegung kommt die Seele zum verstehbaren Ausdruck. Nicht aus seinen Schädelformen oder aus der Form seiner Nase oder seines Ohrläppchens verstehen wir einen Menschen, sondern aus seiner Mimik und aus seinen Gesichtszügen als den zurückgebliebenen Spuren einer häufig abgelaufenen Mimik, aus seinem Gang und seinen Gebärden und ebenso aus seiner Haltung, insofern auch sie durch das Zusammenspiel von Kräften entsteht und nicht eine Ruhelage ist. Dasselbe gilt von der Schrift. Die alte Graphologie hatte Schriftformen analysiert und in Verbindung mit Charaktereigenschaften zu bringen versucht. Klages aber sieht in der Schrift die zurückgebliebene Spur der Schreibbewegung; aus der anhand der Schriftzüge rekonstruierbaren Bewegung des Schreibens erkennt er die Wesensart des Schreibenden.

Alexander Pfänder.

Pfänder hat seine Psychologie vor Jahresfrist herausgegeben unter dem Titel „Die Seele des Menschen, Versuch einer verstehenden Psychologie". Darin ist es ihm hauptsächlich zu tun, alles das, was wir verstehend wahrnehmen von der menschlichen Seele, zu beschreiben und daraus dann einen umfassenden Begriff von der menschlichen Seele abzuleiten, der alle diese verstehend erfaßten Einzelheiten in sich faßte. Was müssen wir uns für ein Bild machen von diesem Täter, den wir in allem Tun und Lassen eines Menschen sehen, wenn wir ihn verstehen, damit wir die verstehend erfaßten Zusammenhänge in einem logischen Begriffssystem abbilden können? (Daß auch eine verstehende Psychologie immer ein Schema ist, ein Bild oder Gleichnis von der in ihrem Wesen Geheimnis bleibenden menschlichen Seele, das ist immer als selbstverständlich festzuhalten.)

Pfänder versucht dazu erst einmal alles, was es überhaupt an Seelenregungen gibt, so zu beschreiben, wie wir es tatsächlich erleben, bevor wir uns wissenschaftliche Reflexionen und Theorien darüber gebildet haben. Er hält sich dabei an die alte Einteilung in Denken, Fühlen und Wollen, erweitert diese aber und benennt daher die drei Gruppen von seelischen Regungen auch anders. Er spricht zunächst statt vom Denken von „kognitiven Regungen", d. h. von kenntnisnehmenden Regungen, und zählt dazu das Wahrnehmen, das Vorstellen, das unanschauliche Vorstellen und das eigentliche Denken (Meinen, Fragen, Vermuten, Ueberlegen, Annehmen, Urteilen, Schließen, Begründen usw.). Statt vom Fühlen spricht er von den „affektiven und axiologischen Regungen" und versteht unter den erstern zunächst das eigentliche Fühlen (Lust, Vergnügen, Freude, Wonne, Entzücken, oder Unlust, Aerger, Trauer, Leiden, Kummer, Zorn); dann die Gesinnungsregungen (Liebe, Freundlichkeit, Wohlwollen, Haß, Feindseligkeit, Uebelwollen u. a.); weiter die Gefühlsregungen, die sich Gegenständen zuwenden oder sich von ihnen abwenden; und schließlich neben diesen affektiven Regungen die bereits genannten axiologischen, d. h. wertfindenden Regungen, auf Grund deren wir eine Sache als gut, schön, angenehm, edel, sittlich gut oder aber unangenehm, schlecht, häßlich, gemein oder sittlich schlecht empfinden. An Stelle des Wollens schließlich treten einmal die bloß auf etwas hinzielenden praktischen Regungen (wie das unwillkürliche Begehren, Verlangen, Wünschen, Hoffen, Ersehnen, Streben oder das Verabscheuen, Widerstreben, Sträuben, Fürchten); dann die unwillkürlichen Bereitschaften zu einem bestimmten Tun; weiter das unwillkürliche tätige Wirken auf Gegenstände; das eigentliche Wollen unterscheidet sich von allen diesen Regungen durch seine Willkür; auch in ihm gibt es den Unterschied zwischen bloßen willkürlichen Bereitschaften und willkürlichem Wirken. Schließlich gehören noch dazu die sog. „nomologischen Regungen", auf Grund deren wir etwas für verbindlich halten. — Damit ist aber die Katalogisierung der Seelenregungen noch keineswegs abgeschlossen; sie beginnt nun vielmehr erst recht ins Einzelne zu gehen an Hand eines weitern Unterschiedes, der alle diese Seelenregungen treffen kann, nämlich des Unterschiedes ihrer „transitiven", auf fremde Gegenstände zielenden, oder aber „reflexiven", auf das eigene Seelenleben zurück-

bezogenen Richtung. Dann erst können die dauernden Grundlagen dafür gesucht werden, daß alle diese Regungen immer wieder entstehen können. Sie werden gefunden in fünf transitiven und fünf reflexiven Triebarten; diese werden wiederum verstanden als Abkömmlinge eines einzigen Urtriebes, auf Grund dessen es dann gelingt, einen Begriff vom Wesen der menschlichen Seele aufzustellen. Der zweite Teil des Buches dient dann dem Nachweise, daß tatsächlich aus diesem Seelenbegriff heraus alle Triebe und Regungen auch in einem logischen, eben wissenschaftlich systematischen Zusammenhange verstanden werden können.

Vor allem sind die ins Einzelne gehenden Schilderungen der seelischen Regungen, die wir hier nur aufzählen konnten, als Beispiele verstehender Betrachtung lehrreich und schön. Gegenüber dem zweiten Teil kann man sagen, daß er mehr theoretisches Interesse habe, vor allem aber das eigentliche Ziel einer verstehenden Psychologie verfehle, und zwar insofern, als in ihm ganz allmählich aus dem Begriff des Verstehens als einer Einfühlung in die Seele des andern ein anderer Begriff des Verstehens wird, nämlich der eines theoretischen, logischen, systematischen Begreifens. Aber noch in anderer Weise wird das ursprüngliche Ziel verfehlt. Schon bei der Lektüre der Schilderungen der seelischen Regungen fällt uns auf, daß die rein verstehende Haltung zuweilen verlassen wird. Da heißt es z. B., das seelische Subjekt habe seinen Sitz „hinter den Augen, in der Mitte des Kopfes". Hier wird im Bestreben, die Dinge so darzustellen, wie wir sie tatsächlich erleben, ein naives Verstehen mit einer naturwissenschaftlichen Deutung verwechselt. Wir müssen uns eben klar sein, daß das Verstehen unseres eigenen Seelenlebens selber Erbe einer langen Entwicklung ist, daß insbesondere das, was uns als selbstverständliche Auffassung unserer selbst erscheint, durch die wissenschaftliche Entwicklung der letzten vier Jahrhunderte weitgehend naturwissenschaftlich infiziert ist. Wir können daher gar nicht an das Seelenleben herantreten, ohne uns zum voraus eine Auffassung vom Verstehen gebildet zu haben, wenn wir nicht kritiklos den in unserm alltäglichen Denken vorliegenden Vermischungen verschiedener Denkweisen verfallen wollen. — Bei Pfänder wirkt sich dies so aus, daß der Begriff von der menschlichen Seele, zu dem er schließlich gelangt, sehr viele biologisch und nicht verstehend aufgefaßte Momente enthält; so wird z. B. von Seelenorganen gesprochen. Die biologische Betrachtungsweise wird zwar wesenhaft überschritten, wenn von einem freitätigen Ich die Rede ist, dessen Tun und Lassen weder kausal vorausbestimmt, noch nachträglich aus Zwecken erklärt werden kann, sondern eben in Entscheidungen besteht. Allein dieser Begriff des freitätigen Ich wird doch wieder nur mit Vorbehalt gebildet (man vermutet dahinter einen weltanschaulichen Vorbehalt). Das zeigt sich darin, daß das freitätige Ich doch wieder nur eines der Seelenorgane sein soll, neben kognitiven, axiologisch-affektiven und praktisch-nomologischen Organen. Man muß Pfänder zugeben, daß er bei seinen Voraussetzungen nur auf diese Weise ein geschlossenes Bild von der menschlichen Seele erreichen kann. Würde er die übrigen Seelenorgane durch das freitätige Ich beherrscht denken, so hätte er damit neben final aufgefaßten Seelenorganen und einem verstehend aufgefaßten freitätigen Ich eine kausale Beziehung zwischen beiden gesetzt, also drei unvereinbare

Auffassungsweisen in einer einzigen Theorie vereinigt. So hat er in einer letztes Endes biologischen Auffassung eine umfassende Abrundung und Einheitlichkeit seines Systems erreicht. Für eine rein verstehende Auffassung aber wäre das freitätige Ich eben identisch zu setzen mit der Seele überhaupt; und das, was Pfänder als Seelenorgane bezeichnet, wäre aufzufassen als ebensoviele Taten und Tunsweisen dieses Ich. Daß diese Auffassung einheitlich möglich und durchführbar ist, zeigt die Psychologie von Häberlin.

(Fortsetzung folgt.)

Das Strafproblem.

P. Wieser, Burghof-Dielsdorf.

(Schluß.)

Jedenfalls muß die Strafe immer individuell sein — für Erzieher und Zögling —, ein eigentliches Straffystem mag für große Anstalten notwendig sein, die eben dann mehr militärisch organisiert sind (zum Nachteil der Erziehung und der persönlichen Entwicklung). Zu dieser Frage sagt Bondy, der frühere Leiter eines Jugendgefängnisses in Deutschland, in seinem Gutachten über die erschreckenden Zustände in Scheuen: „Es zeigt sich immer wieder, daß der Verzicht auf ein systematisches Strafensystem, auf Konzentrierung der Strafgewalt bei dem Leiter, notwendigerweise zur Herausbildung geheimer unsystematischer und unkontrollierbarer Strafen führen muß. Und weiter dazu, daß Unbefugte, also Erzieher und Zöglinge, die Strafgewalt ausüben." Die Wirkung kann eine ganz verschiedene sein bei gleicher Feststellung und Forderung: die Erziehung ohne Strafen oder mit ganz wenigen, harmlosen und doch vernünftigen Strafen. Das Beispiel Scheuen zeigt die erschreckende Wirkung: wildeste Gewalt, die zu schwersten körperlichen und seelischen Mißhandlungen und zum Tode eines Zöglings führten, der Leiter selber willenloses und machtloses Werkzeug in der Hand einer Anzahl der schlimmsten Zöglinge. Oder das Gegenteil: das Bestreben durch Pflege gegenseitigen Vertrauens eine Hausgemeinschaft zu verwirklichen, in der die menschliche Nähe zwischen Erwachsenen und Zöglingen solche Erschütterungen ganz unmöglich macht. Wir müssen uns zwar immer wieder der Grenzen unserer Erziehungsmöglichkeit und Gemeinschaftsmöglichkeit bewußt werden in der Anstaltserziehung, dann wird uns auch der Blick auf das Ziel und Ideal aller Erziehung nicht immer wieder verdunkelt durch verzweifelte Anstrengungen, mit Strafe und Zorn einen Zustand herbeiführen zu wollen, der sich einfach nicht realisieren läßt. Damit meine ich nicht das laisser faire, laisser aller, aber eine von innen heraus kommende Kraft zur Erkenntnis, wie wir am besten unsere Aufgabe verwirklichen können. In diesem Zusammenhange wird es klar, daß Bestrafung fast immer ein Versagen des Erziehers ist. Das gilt besonders für Kollektiv-Bestrafungen, wo man mit Gewalt etwas erreichen will, das nur freiwillig, nur in freudigem Drange wachsen kann. Wir kommen immer wieder in Versuchung, bei unaufgeklärten Vergehen (Diebstählen, Verwüstung von Lebensmitteln, Gegenständen) zur Kollektivbestrafung zu greifen, wie ich einmal von einem Hausvater hörte, der verfügte: bis das